

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 111 (1997)

Heft: 2

Artikel: Das Wappen von Univ.-Prof. Dr. theol. Anton Hänggi, Bischof von Basel 1967-1982

Autor: Heim, Bruno B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-745780>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

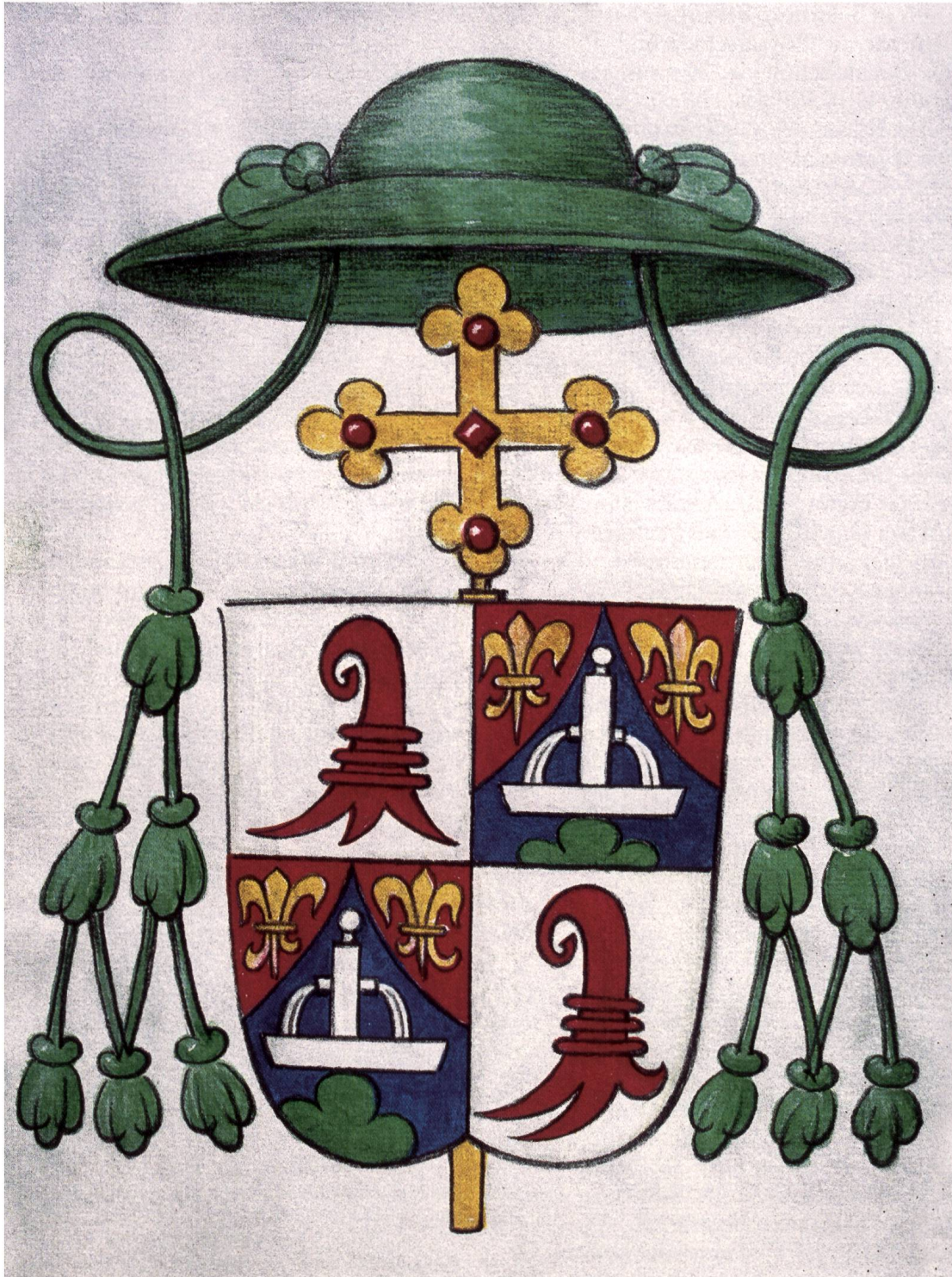
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wappen von
Univ.-Prof. Dr. theol. Anton Hänggi
Bischof von Basel 1967–1982

BRUNO B. HEIM



Bischofswappen Anton Hänggi. Ausführung B.B. Heim.

Anton Hänggi ist am 15.I.1917 als sechstes von zehn Kindern des Ehepaares Urs Viktor Hänggi (1874–1937) und Elisabeth geb. Hänggi (1879–1938) in seinem 1640 erbauten Vaterhaus in der Wyden in Nunningen im Solothurner Schwarzbubenland zur Welt gekommen.

Sein Vater war Schreiner und Landwirt, und die Mutter war 40 Jahre eine geschätzte Arbeitslehrerin, die ihr Patent schon 1895 in Solothurn erworben hatte. Anton besuchte die Primarschule und drei Jahre die Bezirksschule in Nunningen. Dann konnte er in Villefranche-sur-Saône in die vierte Klasse des Gymnasiums eintreten. Die Gymnasialstudien setzte er im Kollegium Schwyz fort, wo er die eidgenössische Matura bestand. Seine höheren Studien absolvierte er in Luzern, Rom und Solothurn. 1941 wurde er zum Priester geweiht und war dann drei Jahre Vikar in Brugg.

Nach weiteren Studien in Rom, Paris und Freiburg i.Ü., wo er 1947 zum Dr. theol. promovierte, war er 1948–54 Pfarrer in Kriegstetten. Darauf folgten wieder zwei Studienjahre, und dann wurde er Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Freiburg i.Ü. Am Zweiten Vatikanischen Konzil war er als Fachmann in der Liturgiekommission beteiligt und wurde nachher Konsultor des Liturgierates.

Am 4.XII.1967 wählte ihn das Domkapitel in Solothurn, und schon am 19. des Monats ernannte ihn Papst Paul VI. zum Bischof von Basel (und Lugano). 1971 wurde die selbständige Administratur Lugano als Bistum anerkannt, und der Bischof von Basel legte den Titel (mit dem nie eine Jurisdiktion verbunden war) ab.

Bischof Hänggi war ein Mann des Dialogs. Die Oekumene war ihm ein Hauptanliegen. Die Universität Basel und die Päpstliche Universität St. Anselmo verliehen ihm h.c.-Dokortitel.

Nachdem er das grosse Bistum Basel vierzehn Jahre geleitet hatte, sah er sich wegen Herzbeschwerden gezwungen, um Entlassung aus dem schweren Amt zu bitten, und zog sich nach Fribourg zurück. Am 21.VI.1994 erlag er dort seinem Herzleiden und wurde am 28. Juni in der St. Ursenkathedrale in Solothurn neben seinen Vorgängern beigesetzt.

Die Hänggis sind eines der ältesten Geschlechter von Nunningen. Seit dem 15. Jahrhundert sind sie oft genannt, be-

sonders in Jahrzeitenbüchern, aber auch als Besitzer von Grundstücken. Im Jahrzeitenbuch von Meltingen, das 1480 geschrieben wurde, sind drei Nunninger Hänggi genannt.

Sie haben einen Stammbaum, der 1399 mit Henrico de Oberkilich beginnt. «Oberkilch» ist eine Anhöhe nahe Nunningen, wo heute die Pfarrkirche steht, zu welcher Nunningen und Zullwil gehören. Auf Henrico folgen Claus Henmann 1422 und Claus Hänggi 1476. Oft erscheinen nur die Vornamen und Vaternamen, wie es lange in Skandinavien Brauch war und heute noch in Island ist. Die Bei- oder Familiennamen wurden von Vornamen, Berufen oder Tätigkeiten, von den Wohnorten oder der Herkunft abgeleitet. Die Namen wurden früher oft sehr verschieden geschrieben: Henmann, Henniken, Henike, Haenigge, Hencki, Henggi, Hengi, Hangi und Hänggi. Der Name scheint am ehesten von der alemannischen Kurzform für Heinrich, Henricus (Henk, Henke, Henkin, Henggi) abgeleitet.

Heintzi Hengis von Nunningen und seine Frau Gret stifteten um 1480 eine Jahrzeitmesse für sich, ihre Eltern und ihre Kinder.

Nun zum Wappen. Die Gemeindeganzlei Nunningen sandte mir Fotokopien von 14 Nunninger Familienwappen, wovon 6 Neuschaffungen sind, darunter 2 von Gastone Cambin, Breganzona, 1940 und 1964. Das Wappen, das von allen Hänggi von Nunningen geführt werden kann, ist: in Rot zwei goldene Lilien und eine eingebogene blaue Spitze mit einem zweistrahligem silbernen Brunnen auf grünem Dreieck.

Es soll von den Töchtern des 1887 zum Solothurner Regierungsrat gewählten Franz-Josef Hänggi gezeichnet worden sein. Ob diese eine ältere Vorlage hatten, ist nicht bekannt. Das Wappen in einem Kirchenfenster in Oberkirch wurde erst um 1920 eingesetzt. Zur weiteren Verwandtschaft gehört auch der gegenwärtige Regierungsrat Peter Hänggi.

Die Farbtafel wurde von der Bistumsverwaltung Solothurn gestiftet.

Adresse des Autors:

Erzbischof Dr. Bruno Heim
Zehnderweg 31
CH-4600 Olten